2. Beilage zu Nr. 222 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Donnerstag den 21. September 1905.

Einladung zum Bezug des „General-Anzeiger".

Die vor kurzem erfolgte **bedeutende textliche Erweiterung** hat dem **„General-Anzeiger"** in rascher Folge **eine sehr große Anzahl neuer Abonnenten** zugeführt. Anläßlich des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir von neuem zum Abonnement ein und bitten unsere alten Freunde, in ihren Bekanntenkreisen, in denen der **„General-Anzeiger"** noch nicht gelesen wird, auf die Vorzüge desselben, insbesondere auf die große Reichhaltigkeit des **Lesestoffes**, den ausgewählt gediegenen Inhalt und die **absolute Unparteilichkeit** hinzuweisen.

Der „General-Anzeiger" ersetzt trotz seiner enormen Billigkeit von monatlich **50** Pfennigen frei ins Haus, auch große Berliner Zeitungen!

Der „General-Anzeiger" ist kein politisches Parteiblatt, er behandelt alle politischen Fragen unparteiisch, jedoch auf streng nationalem Boden.

Der „General-Anzeiger" ist durch seinen reichhaltigen lokalen Teil und Mitteilungen aus der Umgebung ein Lokalblatt im besten Sinne des Wortes, amtliches Organ des Magistrats von Halle a. S. und fast in jeder Familie gelesen.

Der „General-Anzeiger" veröffentlicht sämtliche hiesigen Gerichtsverhandlungen, die bedeutenden Prozesse im deutschen Reiche sowie interessante reichsgerichtliche Entscheidungen.

Der „General-Anzeiger" bringt die Kritiken über sämtliche hier stattfindenden Theater- und Musik-Aufführungen aus berufenen Federn.

Der „General-Anzeiger" unterrichtet seine Leser unter der Rubrik „Kunst, Wissenschaft und Literatur" über alle hervorragenden Ereignisse und Erscheinungen im In- und Auslande.

Der „General-Anzeiger" hält mit seinen „Sportnachrichten" alle Freunde jeglichen Sportes auf dem Laufenden.

Der „General-Anzeiger" gewährt allen seinen Abonnenten in seiner Rechts-Auskunftei **kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen.**

Der „General-Anzeiger" veröffentlicht täglich die wichtigsten Notierungen der Berliner Börse sowie Sonnabends einen voll orientierenden sachlichen Börsenwochenbericht.

Der „General-Anzeiger" bringt **aktuelle Illustrationen** über alle wichtigeren politischen und lokalen Ereignisse.

Der „General-Anzeiger" veröffentlicht anerkanntermaßen die spannendsten Romane der namhaftesten Schriftsteller. Für das nächste Quartal gelang es ihm, einen seinem Inhalte nach an die berühmten Marlitt'schen Erzählungen erinnernden Roman, betitelt:

Mittellose Mädchen

von **Helene Ehrhardt**

zu erwerben. Die in diesem Roman geschilderten Schicksale zweier jungen Mädchen werden nicht verfehlen, das regste Interesse unserer verehrten Leserinnen bis zum Schlusse wach zu erhalten. — Ein reizender, flott geschriebener Liebes-Roman ist ferner die zur Veröffentlichung gelangende Arbeit:

Gräfin Juliane

von **B. W. Zell.**

Schließlich wird der **„General-Anzeiger"** aus der Feder des bekannten Reiseschriftstellers Dr. phil. **Kurt Boeck** eine Artikel-Serie:

Zum Gipfel der Hölle

zum Abdruck bringen, welche hochinteressante Reisebriefe, u. a. eine Reise auf den Monsalvat, die Stätte der Gralsburg, enthält.

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich **die größte Abonnentenzahl von allen hier erscheinenden Zeitungen** und erzielen daher die im **„General-Anzeiger"** aufgegebenen Inserate die größte Wirkung!

Der „General-Anzeiger" kostet nach wie vor, eingeschlossen seine beiden Gratiswochenbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund", **monatlich nur 50 Pfennige, frei ins Haus;** mit Zustellung der illustrierten „Halleschen humoristischen Blätter" monatlich **10** Pfennige mehr.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis" kann auch bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches abonniert werden und zwar auf Ausgabe A (**ohne** „Humoristische Blätter") zum Preise von **Mk. 1,80,** auf Ausgabe B (**mit** den „Humoristischen Blättern") zum Preise von **Mk. 2,10** vierteljährlich, außer Bestellgeld. Die Filialen und Austrägerinnen des **„General-Anzeiger"** nehmen zu jeder Zeit Abonnementsbestellungen entgegen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

* **Als die Kunsthandlung von Tausch & Grosse in Halle** am 20. September 1896 eine ständige Kunstausstellung einrichtete, wurde dieses Unternehmen mit Freuden begrüßt, so daß im Mai 1900 die Räumlichkeiten auf mehr als das Doppelte erweitert und auch ein Lesezimmer für Kunstzeitschriften eingerichtet werden konnte. Gegenwärtig sind Gr. Ulrichstraße 38 neue, allen Erfordernissen der Neuzeit entsprechende Räume, dabei ein Oberlichtsaal im Bau begriffen, und es ist zu wünschen, daß die Bestrebungen der Herren Tausch & Grosse, der bildenden Kunst in Halle gewissermaßen einen Zentralpunkt zu schaffen, bei dem hiesigen Publikum durch zahlreichen Besuch der Ausstellung die nötige Unterstützung findet.

* **Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Tonkünstler** und Tonkünstlervereine im Künstlerhause zu Leipzig beschäftigte sich am Sonntag mit der für die Zeit vom 5. bis 21. Mai 1906 in Berlin geplanten Musik-Fachausstellung. Diese soll Musik-Erzeugnisse, -Werkzeuge und -Einrichtungen jeder Art umfassen, sowie auch Vorträge und Konzerte. Es werden Preise gestiftet und auch ein Preisrichterkollegium gebildet werden. Viele Firmen von Weltruf haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Nach Verlesung eines Antworttelegramms des Königs August von Sachsen und nach erfolgter Begrüßung des Professors Carl Reinecke durch den Vorsitzenden und die Versammlung, hielt dann Herr Rich. J. Eichberg-Berlin einen Vortrag über die Musikunterrichts- und Lehrer-Prüfungsfrage. Redner schildert eingehend die Schwierigkeiten, die sich der definitiven Einführung der Lehrerprüfungen entgegengestellt haben, die aber nun glücklich überwunden worden sind: die Einführung der Lehrerprüfungen ist nunmehr eine vollendete Tatsache. Er verliest den Wortlaut der Diplome sowie die Prüfungsordnung und schließt mit der Bitte, die übrigen Tonkünstlervereine möchten dem Vorgehen des Berliner Vereins unter Zugrundelegung gleicher oder wenigstens ähnlicher Leitsätze folgen. Ein zweiter Vortrag des Herrn Eichberg behandelt einen vom Zentralverband herauszugebenden Unterrichtskatalog. Kataloge, welche eine umfassende Anzahl hübscher, dabei nicht wertloser oder musikalisch überhaupt abzulehnender Musikstücke in methodischer, durch den Schwierigkeitsgrad bedingter Ordnung umfassen, gibt es bisher nicht. Alle Kollegen fordert er eindringlich zur Mitarbeit auf, die nur darin bestehen soll, daß ihm die Titel solcher Stücke namhaft gemacht werden, die sich im Unterricht des betreffenden Lehrers bereits bewährt haben, und dankt herzlich den zahlreichen Kollegen, die ihn bereitwillig in seinen Bestrebungen unterstützt haben. Beide Vorträge des Herrn Eichberg werden von der Versammlung mit regem Interesse verfolgt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wird der bisherige Vorstand — die Herren Kapellmeister Göttmann-Berlin, Komponist R. J. Eichberg-Berlin und Prof. Schröder-Berlin — ohne Debatte einstimmig wiedergewählt. Auch die Wahl der Delegierten ergibt das vorjährige Resultat. Nach Vorschrift der Behörde wählt die Versammlung auch noch fünf Herren ins Direktorium und drei Herren in den Aufsichtsrat der Pensionsanstalt; mit dem letztgenannten Amt werden die drei Herren des Vorstandes betraut. Der nächste Verbandstag wird in München abgehalten werden.

* **„Die Erziehung zum Don Juan",** ein dreiaktiger Schwank des in Berlin lebenden Schriftstellers Ernst Klein, fand bei seiner Erstaufführung am Leipziger Thomasring-Theater einen starken Heiterkeitserfolg. Das Stück, das an die Schwankkunst der Franzosen erinnert, versucht in drei geschickt geführten Akten den Werdegang eines Schwerenöters zu schildern. Ein naives Grafensöhnchen, das von seiner Mutter sorgsam behütet wird, erhält von zwei reifen Damen einen gründlichen praktischen und von seinem Bruder und Onkel einen nicht minder gediegenen theoretischen Unterricht, so daß es schon nach kurzer Zeit sein Meisterstück ablegen kann. Der junge Don Juan entführt dann zum Schluß statt seiner etwas bejahrten Hauptlehrmeisterin deren liebreizende junge Tochter. Der Verfasser wurde mehrfach hervorgerufen.

* **Das Erfurter Stadttheater** eröffnete unter der neuen Direktion von Professor Straup seine Winterspielzeit mit Hauptmanns „Elga" und Dantas „Nachtmahl der Kardinäle". Beide Stücke hatten bei guter Darstellung starken Erfolg.

* **Berliner Bühnenkünstler in New-York.** Eine ganze Reihe bekannter Berliner Bühnenkünstler siedelt im kommenden Winter an die beiden New-Yorker Bühnen des Herrn Conried über. Geraldine Farrar tritt in den Verband der Metropolitan-Oper ein, der sie sich zunächst für drei Jahre verpflichtet hat. Am Irving Place-Theater werden Maria Reisenhofer und Gertrud Arnold vier Monate lang spielen; Herr Adolf Licho und Harry Walden treten Mitte November ein Engagement an, und ferner ist Lina Abarbanell fest verpflichtet worden. Schließlich wird, wie in den letzten Jahren, auch im Jahre 1906 Hofschauspieler Rudolf Christians während zweier Monate am Irving Place-Theater gastieren.

* **Ausgrabungen in China.** Wie aus Bachty in dem Gebiete Semirjetschensk gemeldet wird, passierten am 16. d. M. die von der Expedition des Berliner ethnologischen Museums in der Umgegend von Tmorans in China, Turfan und Kuldsch ausgegrabenen Gegenstände im Gewicht von 500 Pud auf dem Wege nach Berlin diese Stadt.

* **Zum deutsch-amerikanischen Professorenaustausch.** Prof. von Noorden begibt sich, der „Berl. klin. Wochenschr." zufolge, Ende dieses Monats nach Amerika, um dort infolge einer Aufforderung der New-York University einen Zyklus von Vorträgen über Diabetes (Zuckerruhr) zu halten; außerdem wird er eine der offiziellen Reden bei Eröffnung der neuen Harvey Medical Society halten, und zwar über das Thema „Moderne Probleme der Stoffwechsellehre".

* **Die 48. Versammlung deutscher Philologen** und Schulmänner wird vom 3. bis 6. Oktober d. Js. unter dem Vorsitz von Schulrat Dr. Brütt-Hamburg und Universitäts-Professor Dr. Wendland-Kiel in Hamburg abgehalten werden.

* **Das Hoftheater in Darmstadt** wurde mit einer Wiedergabe des „Fliegenden Holländer" nach seinem völligen Umbau feierlich eingeweiht.

* **Eine technische Studienreise** nach Dänemark, Schweden und Norwegen hat, wie die „Zeitschr. des Vereins deutscher Ingenieure" mitteilt, die Technische Hochschule zu Aachen veranstaltet. Es nahmen 25 Personen teil. Vorzugsweise handelt es sich um solche Besichtigungen, bei denen die besonderen technischen Eigentümlichkeiten der Länder zur Geltung kamen. Die Studienreise hat einen hervorragenden Erfolg gehabt. Er beruhte in erster Linie auf den großen technischen Leistungen, in welche die Teilnehmer Einblick erhielten, ferner aber auch auf dem herzlichen Entgegenkommen, das die Reisegesellschaft in den drei skandinavischen Ländern fand.

* **Des Prinzregenten Dank an Possart.** Der Dank des Prinzregenten von Baiern an den scheidenden Intendanten v. Possart ist in einem überaus schmeichelhaften Handschreiben ausgedrückt. Der Prinzregent bringt für die langjährigen, mit Treue und Hingebung geleisteten Dienste seinen Dank und seine vollste Anerkennung zum Ausdruck. Es heißt in dem Handschreiben: „Mit lebhaftem Bedauern sehe ich Sie aus dem Amte und von der Stätte scheiden, an der Sie über ein Lebensalter in verschiedenen Stellungen, aber immer mit außerordentlichem Erfolge, gewirkt haben. Ihre glänzenden Leistungen als darstellender Künstler und Ihre unübertroffene Regiekunst sind weltbekannt. Die unvergleichlichen Neuinszenierungen der Meisterwerke Mozarts, die Schaffung des Prinzregententheaters und die Ausgestaltung der dortigen Festspiele zu einem künstlerischen Unternehmen von internationaler Bedeutung sind Taten, die Ihnen immer unvergessen bleiben, und die, wie ich hoffe, für die Kunststadt München einen dauernden Gewinn bedeuten werden. Als Zeichen meines Dankes und meiner Anerkennung Ihrer hohen Verdienste verleihe ich Ihnen neben der Eigenschaft als Ehrenmitglied der Königlichen Hofbühne den Titel eines Königlichen Rates." — Damit hat der Prinzregent sich für die Erhaltung der Wagnerfestspiele im Prinzregententheater ausgesprochen.

* **Ein Denkmal für Johann Nestroy.** In Wien bildete sich ein Komitee aus Schriftstellern und Bühnenkünstlern zur Errichtung eines Denkmals für Johann Nestroy vor dem Karltheater. Die Gemeinde Wien sagte ihre Unterstützung zu.

* **Eine interessante Beschreibung einer Ballonfahrt** bei der internationalen Ballonwettfahrt liefert der englische Luftschiffer Stanley Spencer, der am Donnerstag in London ankam. Er stieg mit seinem Ballon vom Crystal Palast aus bis zu einer Höhe von etwa 15,000 Fuß auf und erreichte eine Fahrgeschwindigkeit von 80 km pro Stunde. Der Wind blies zu Anfang ungefähr 50 km pro Stunde, und Spencer und sein Begleiter, Leslie Bucknall, beschlossen, bis über die Wolken zu steigen. Dort glaubten sie einem stärkeren Winde zu begegnen. „Es war trocken, ehe wir starteten", erzählt Herr Spencer; „als wir jedoch eine Höhe von 3000 Fuß erreicht hatten, begann es stark zu regnen, und das Aufschlagen der Tropfen auf die Hülle des Ballons hörte sich wie das Prasseln von Gewehrkugeln an. Als wir noch weitere 6000 Fuß stiegen, und somit eine Höhe von 9000 Fuß erreichten, befanden wir uns oberhalb der Wolken und des Regens. Hier war die Kraft des Windes viel stärker, und als wir eine Höhe von 15,000 Fuß erreichten, blies er bis 80 km pro Stunde." In dieser Höhe legte sich aber der Ballon bedenklich zur Seite und fand sich plötzlich in einem südwestlichen Winde. Als er von einem heftigen Windstoß in den anderen getrieben wurde, wurde die Erschütterung äußerst heftig, und es sah aus, als ob die Gondel jeden Augenblick kentern würde. Die beiden Luftschiffer wurden von ihren Sitzen geschleudert und hielten sich krampfhaft an den Wänden der Gondel fest. Der Ballon trieb mit fürchterlicher Schnelligkeit über das Meer in der Richtung auf Belgien zu. Man landete endlich in der Nähe von Köln.

Theater und Musik.

* **Stadttheater,** 19. September. „Der Familientag". Bereits im vorigen Winter ist der lustige „Familientag" Gustav **Kadelburgs,** der bei diesem Lustspiel allein als Autor zeichnet, häufig zur Darstellung gelangt. Der Dreiakter ist jedoch so harmlos unterhaltend und so nett geschaffen, einem den Abend angenehm auszufüllen, daß man ihn ohne Widerspruch auch zum zweiten Mal genießen kann. Zum „Familientag" findet sich bekanntlich das Geschlecht derer von Wollien zusammen: eine Reihe von Persönlichkeiten, die bei ihrem Zusammentreffen alsbald erkennen lassen, wie sehr der eine vom andern verschieden ist. In rein familiären Dingen geht man noch leidlich zusammen, sobald aber die Rangverhältnisse und der nervus rerum in Frage kommen, sondern sich sofort Gruppen ab, die mit Nachdruck ihre Interessen wahrzunehmen trachten. Kein Wunder, daß sich auch zwei Lager bilden, als es sich darum handelt, einen Majoratsherrn zu wählen, und daß die Rüstungen der Parteien den Höhepunkt erreichen, als der gewählte Majoratsherr, Egon von Wollien-Wollien, sich anschickt, eine Bürgerliche und dazu noch eine Malerin heiraten zu wollen. Die Gegner erklären dies für unmöglich und berufen sich auf die Traditionen des Geschlechts; aber Ludolf von Wollien-Krappenthien, der den nächsten Anspruch darauf hätte, Majoratsherr zu werden, macht ihnen einen Strich durch die Rechnung und gibt als grundehrliche Haut bei der Abstimmung den Ausschlag zu Gunsten Egons. Dies kann er um so leichter, als ihm eine seiner vier Töchter kurz vor der Entscheidung entdeckt, in den allerdings durch einige Millionen ausgezeichneten „Wäschesitzen" mit dem gut bürgerlichen Namen Alexander Strempel verliebt zu sein, und zum Ueberfluß wird schließlich aus dem Familienarchiv festgestellt, daß auch schon der große Ahnherr Willibald die geheiligten Traditionen des Geschlechts durch eine böse Mesalliance durchbrochen hat.

Die Aufführung des „Familientages" erfordert ein zahlreiches Personal, das namentlich bei den Zusammenkünften des Geschlechts in Tätigkeit zu treten hat. Oberregisseur Karl Scholling hatte zumal die erste Sitzung, die in einem Berliner Hotel vor sich geht, wirkungsvoll arrangiert; als Darsteller begnügte er sich mit der Rolle des alten Professors der Archäologie, in der kaum mehr als eine gute Maske zu zeigen ist. Den Haupterfolg des Abends hatte Johannes Heinz als der biedere Krappenthiener, dem das Herz auf der Zunge und auf der Zunge beständig eine große Trockenheit liegt; gewiß ist die Partie an sich recht dankbar, aber wenn ein Darsteller die Gestalt des ehemaligen Rittmeisters mit so viel warmer Menschlichkeit auszustatten vermag, wie der genannte Künstler, so ist das ein Verdienst, das besonders rühmenswert ist. An zweiter Stelle möchten wir Rosa Laaßner hervorheben, welche als Stiftsdame Klothilde besonders dann die Lacher auf ihrer Seite hatte, wenn sie mit beißender Satire in die Verhandlungen eingriff. Ihnen schlossen sich u. a. an: Hans Rodius als der glückliche Majoratsherr und Bräutigam der von Irma Scarla sympathisch dargestellten Malerin; Walther Steg als „Onkel General", der den Familientagen präsidiert; Helene Hallwill und Annie Saldern als die Kinder des Militärs, letztere als schneidiger Kadett; Robert Nonnenbruch und Fanny Wagner als frischgebackener fürstlicher Hofmarschall und Gemahlin; Marie Brandow, Hermine Hollmann und Carl Stahlberg als Krappenthien'sche Familienmitglieder; Wilhelm Dohme und Max Kaufmann als Leutnants; Martha Lübben als schwerhörige Stiftsdame Genoveva; Erich Schönfelder als Rechts-

Reinwollene Kleiderstoffe

staunend billig.

Mehrere **100** Meter in gestreift, kariert u. uni Meter **75 Pfg.** Regulärer Wert bis 2,22 Mk.

Kaufhaus

H. Elkan,

Leipzigerstrasse 87.

— Billigstes Kaufhaus. —

Ausgabe von Marken sämtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend, auch Beamten-Konsum- oder meiner Spar-Rabatt-Marken. Auf Wunsch 5% in bar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050921038/fragment/page=0001

anwalt; und endlich Fritz **Berend**, sowie Agnes und Ferdinand **Amberg** als schlichte Familie Ruschke, welche die Malerin unter ihren Schutz genommen hat und ebenfalls ihren „Familientag" veranstaltet, als über das fernere Geschick der Pflegetochter entschieden werden soll. Eine Wiederholung des Lustspiels dürfte manchem willkommen sein.

Jean Eschweiler.

Große Eisenbahnunterschleife vor Gericht.

(Nachdruck verboten.) S. & H. **Schneidemühl**, 18. September.

In einer außerordentlichen Schwurgerichtsperiode, die eigens für diese Verhandlung angesetzt ist, begann heute früh unter einem gewaltigen Andrange des Publikums ein Riesenprozeß, der an Umfang die größten Sensationsprozesse der jüngsten Zeit übertrifft. Es handelt sich um **fortgesetzt betriebene umfangreiche Eisenbahn-Unterschleife**, wegen deren sich zu verantworten haben: 1. der Bahnmeister August **Belke** aus Schneidemühl, 2. dessen Ehefrau Olga **Belke**, 3. der Großkaufmann Victor **Friedeberg** aus Breslau und 4. der Materialienverwalter Johann **Geburczyk** aus Schneidemühl. Die Angeklagten zu 1, 3 und 4 befinden sich in Untersuchungshaft, Frau Belke auf freiem Fuß. Zu der Verhandlung sind 14 Sachverständige der Kgl. Eisenbahndirektion und nicht weniger als 262 Zeugen, größtenteils Eisenbahnbeamte, Eisenbahnarbeiter usw. aus Bromberg, Schneidemühl, Lauban und anderen Städten geladen. Die Unterbringung dieser Personen in Schneidemühl bereitete nicht geringe Schwierigkeiten und die Hotels und Gasthöfe sind denn auch vollständig überfüllt. Der Angeklagte Friedeberg spielt in der Untersuchungshaft den „wilden Mann", sodaß er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Graudenzer Irrenanstalt überführt wurde.

Der heute begonnene Prozeß bildet eine Fortsetzung des im März d. J. vor der Görlitzer Strafkammer verhandelten Prozesses wegen großer Unterschleife auf der Station Lauban in Schlesien. Damals war der Hauptangeklagte Nathan Friedeberg, ein Bruder des heutigen dritten Angeklagten. Beide Brüder betrieben in Breslau eine Eisenmaterialien-Einkaufs-Genossenschaft m. b. H., die sich seit vielen Jahren an den von den Eisenbahndirektionen Dortmund, Breslau, Halle, Berlin und Bromberg veranstalteten Verkäufen von Altmaterialien beteiligte. Die Uebergabe des Materials erfolgte in der Regel an Nathan Friedeberg, der den Beladungen auch jedes Mal beiwohnte. In den Laubaner Werkstätten ging die Sache vor sich, daß der zur Beladung bestimmte Waggon zunächst leer gewogen wurde und hierauf an den verschiedenen Stellen des Werkstatthofs beladen wurde, worauf man nochmals das Gesamtgewicht feststellte. Dies wurde in die sog. Verkaufsnachweisungen eingetragen, auf deren Angaben hin Friedeberg seine Frachtbriefe ausfüllte und später seine Zahlungen zu leisten hatte. In diesen Nachweisungen fehlten nun bei einer Nachprüfung in der kurzen Zeit vom 1. bis 12. August 1903 nicht weniger als 7 Waggons mit einem Gesamtgewicht von 80300 kg. Sofort vorgenommene Untersuchungen der früheren Verkäufe ergaben dann, daß seit dem Jahre 1900 insgesamt **55 Waggons mit 598500 kg Altmaterial** im Werte von 36000 Mk. nicht eingetragen waren, d. h. daß Friedeberg hierfür nichts bezahlt hatte. Nathan Friedeberg wurde wegen dieser Betrügereien. bekanntlich zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Die heute unter Anklage stehenden 33 Fälle betreffen eine Schädigung der Eisenbahndirektion Bromberg. Schon seit mehreren Jahren wurde als auffallend bemerkt, das ganze Waggonladungen mit Eisenbahnmaterial, das aus den Kgl. Preußischen Eisenbahnwerkstätten stammte und zum größten Teil noch gut erhalten war, mit den nach Breslau bestimmten Güterzügen mitgingen. Der Eisenbahnfiskus wäre noch lange geschädigt worden und die Betrügereien hätten jedenfalls auch noch lange gedauert, wenn die schlauen Manipulationen der Beteiligten nicht durch einen Zufall aufgedeckt worden wären. Vor nun schon mehr als einem Jahre mußte in Lissa ein mit „unbrauchbarem" Material beladener Waggon, an dem sich die Achsen warm gelaufen hatten, umgeladen werden. Es stellte sich heraus, daß dies infolge Ueberfracht entstanden war und es wurde der Werkstätte Schneidemühl, von wo aus der Waggon abgesandt war, deswegen ein Monitum erteilt. Diese Tatsache hatte weitere Untersuchungen zur Folge und hierbei ergab sich, daß der Waggon mit dem „Altmaterial" in Schneidemühl gar nicht gebucht war. Nach dem ausgestellten Frachtbriefe war die Ladung nach Breslau bestimmt, doch war der verzeichnete Empfänger nicht zu ermitteln und es blieb nur die Annahme übrig, daß Empfänger und Absender ein und dieselbe Person waren. Bahnmeister Belke als der zuständige Beamte wurde sofort in Haft genommen und später auch Viktor Friedeberg, da die Großproduktenhandlung Nathan Friedeberg & Co. in Breslau später doch noch als Käufer dieses Altmaterials ermittelt wurde. Auf den Materialverwalter Geburczyk lenkte sich gleichfalls der Verdacht der Mittäterschaft und auch dessen Verhaftung erfolgte. Er wurde jedoch nach kurzer Zeit wieder freigelassen. Erst im April dieses Jahres häuften sich die Verdachtsmomente gegen Geburczyk wieder derart, daß seine abermalige Verhaftung angeordnet wurde. Auch die Frau des Belke wurde wegen Hehlerei verhaftet und hat sich heute mit zu verantworten.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten. Der Hauptangeklagte **Belke** ist 1851 geboren, katholisch und noch nicht vorbestraft. Er wird beschuldigt, in den Jahren 1899—1904 im ganzen 841277 kg dem Eisenbahnfiskus gehöriges Eisen, insbesondere Schienen unterschlagen und die Unterschleife durch falsche Eintragungen in den Büchern und Registern verschleiert zu haben. Ferner soll er im August 1901 einen Brief gefälscht haben. Der zweite Angeklagte Geburczyk soll 60000 kg Alteisen im Jahre 1903 veruntreut haben. Der Kaufmann Victor **Friedeberg** verbüßt zur Zeit die vom Landgericht Görlitz über ihn verhängte Gefängnisstrafe und ist der Hehlerei angeklagt, da er die von Belke und Geburczyk unterschlagenen Materialien angekauft hat. Frau Belke hat sich wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten, da sie an dem von ihrem Manne im August 1901 gefälschten Brief mitgewirkt hat. Zu Beginn der Vernehmung stellt der Vorsitzende fest, daß Belke auf verschiedenen Banken ein Vermögen von 61800 Mark deponiert hatte. Belke will das Geld zum Teil erspart, zum Teil von den Großeltern seiner Frau erhalten haben. Zwei Tage nach der ersten gerichtlichen Vernehmung hat Frau Belke den Betrag von 56900 Mark abgehoben und Belke hat diese Summe einem Bromberger Geschäftsmann übergeben, dessen Namen anzugeben er sich weigert, da er Konflikte mit den Gerichten daraus fürchtet. Sie hätten sich nämlich beide gemeinsam mit Kavalieren an Geldgeschäften beteiligt. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt Belke den Verkauf der Materialien zu. Er will sie von einem gewissen Wigand erhalten haben und für dessen Rechnung weiter verkauft haben. Den Erlös habe er stets an Wigand abgeführt. Das Material wurde in Schneidemühl vom Angeklagten und von eigens dazu angenommenen Arbeitern umgeladen und an die Hannöversche Bahnindustrie A.-G. und an die Danziger Feld- und Industriebahn-Werke verkauft. Wigand ist trotz eifrigen Forschens der Behörden nicht zu ermitteln gewesen und gilt daher als der von Belke vorgeschobene große Unbekannte. Weiter gibt Belke zu, daß er und seine Frau auf großem Fuße gelebt und Reisen nach Paris, Italien usw. unternommen hat. Der Vorsitzende hält dem Belke dann vor, daß die Großeltern seiner Frau arme Leute gewesen seien und Armenunterstützung bezogen hätten. Belke meint hierzu, daß die alten Leute die Armenunterstützung zwar bezogen haben, jedoch unter Verschweigung ihres wirklichen Vermögens.

Der zweite Angeklagte **Geburczyk** beteuert fortgesetzt seine Unschuld und will von der ganzen Sache nichts wissen. Nachdem sodann zu Beginn der Zeugenvernehmung zwei Zeugen über die persönlichen Verhältnisse der beiden Hauptangeklagten vernommen worden waren, trat Vertagung ein.

Belke und seine Frau hatten behauptet, daß das Vermögen in Höhe von über 60000 Mk. von den Großeltern der Frau Belke stamme. Die ersten vernommenen Zeugen wurden nun nach den Vermögensverhältnissen der Großeltern der Frau Belke befragt. Die Großeltern stammen aus Gleiwitz. Ein mehr denn 80jähriger Rentier sagt aus, daß ihm die Großeltern sogar die Miete schuldig geblieben seien, woraus er folgere, daß sie kein Geld gehabt hätten. Weiter gelangten eine Anzahl Schneiderinnen-Rechnungen der Frau Belke zur Verlesung, aus denen hervorgeht, daß sie einen großen Toilettenluxus entfaltet hat.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor **Consbruck** ermahnt daraufhin den Angeklagten Belke das Leugnen aufzugeben, um ein milderes Urteil zu erreichen. Belke bleibt aber dabei, daß er die von ihm verkauften Eisenbahn-Materialien von dem **Wigand** erhalten hatte. Der Vorsitzende hält ihm entgegen, daß dieser Wigand trotz der umfangreichsten gerichtlichen Nachforschungen nicht nur nicht aufzufinden gewesen sei, sondern daß den Wigand auch kein Mensch kenne. Der Angeklagte Belke weiß darauf nichts zu erwidern. Der Vorsitzende hält dem Belke einen an ihn adressierten Brief mit der Unterschrift jenes Wigand vor, der aus Rußland abgeschickt ist. Nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Dr. **Jeserich**-Berlin stimmt dieser Brief aber in Tinte und Papier mit einem Briefe der Frau Belke überein, den diese vor längerer Zeit an den Untersuchungsrichter abgesandt hat. Der Eisenbahnsekretär **Harms**, der früher mit in demselben Bureau arbeitete wie Belke, erkannte in der Handschrift des mit Wigand unterzeichneten und aus Rußland an Belke abgesandten Briefes bestimmt diejenige des Bureaugehilfen **Patschke** wieder, der ebenfalls in demselben Bureau mitbeschäftigt war. Der Vorsitzende hält es für wahrscheinlich, daß Frau Belke sich den Brief von Patschke hat schreiben lassen, damit nach Rußland gefahren ist und dort den Brief an ihren Mann abgeschickt hat. Die beiden Angeklagten Belke bestreiten dies auf das entschiedenste. Vor der Vertagung hält der Vorsitzende dem Angeklagten Belke nochmals seinen luxuriösen Lebenswandel vor, den er doch unmöglich aus seinem Gehalt habe bestreiten können. Belke gibt dies zu, ebenso, daß er mit einem Mädchen in den letzten Jahren ein Verhältnis gehabt habe. Er müsse sich aber dagegen wenden, wenn ihm immer seine kostspieligen Reisen vorgehalten würden. Seine ganze Reise nach Paris habe ihm höchstens 100 Mk. gekostet. Dies glaubt er nur dadurch fertig zu bringen, daß er sich immer die **ganze Tasche voll Apfelsinen** stecke, damit reiche er lange und dies sei sehr gesund. (Große Heiterkeit.)

Sportnachrichten.

* **Die Leiche Schmitters** ist vom Vater des Verunglückten aus dem Leipziger Krankenhause abgeholt und von Leipzig nach Mülheim a. Rhein übergeführt worden. Als Todesursache ist Schädelbruch, Beckenbruch, Oberschenkelbruch in Verbindung mit Herzschwäche festgestellt worden.

* **Skat-Turnier in Leipzig.** Nach langer Pause hat der alte Leipziger Skat-Verein wieder ein großes Skatturnier in Aussicht genommen, das am 1., 8. und 22. Oktober d. J. im Centraltheater in Leipzig abgehalten werden soll. Mit den Vorarbeiten hierzu ist bereits begonnen, sodaß die Prospekte noch im August zum Versandt kommen sollen.

* **Bei den Rennen zu Hoppegarten** am Montag waren, im Gegensatz zu Sonntag, die Favorits in Front. Der letzte September-Renntag und das prachtvolle Wetter hatten sehr starken Besuch nach Hoppegarten gebracht. In der Hauptnummer, dem **Herzog von Ratibor-Rennen**, brachte Fels dem Stalle Weinberg einen neuerlichen Sieg. Ueberlegen und ganz verhalten ging der große Zweijährige mit einer Länge vor Toreador II nach Hause, vier Längen zurück folgte Escubia, drei Längen vor Derby Cup. Auch der über 4800 Mtr. führende **Staatspreis II. Klasse** fiel dem Stall Weinberg durch Bravour zu, die dem Felde bis ins Ziel den Weg zeigte. In den beiden Rennen, in denen zweijährige und ältere Pferde gesattelt wurden, zeigten unsere Youngster, daß der Jahrgang 1903 sehr gut geraten ist.

* **Auf keinen grünen Zweig kommt** — so lesen wir im „Deutschen Sport" — wer alle Pferde eines großen Stalles auf Sieg wettet, mag der betreffende Stall sich auch die ganze Saison über in der glänzendsten Form befinden. So hätte ein Wetter, der auf jeden Insassen des Weinberg'schen Stalles ein Zehnmarkstück am Totalisator gewagt hätte, bisher 137 Mk. eingebüßt. Denn nur bei fünf Pferden, bei Slaby, Fels, Inverno, Zenith und Clavigo, ist ein Plus herauszurechnen, am meisten noch, 103 Mk., bei Zenith. Für alle, übrigen Kandidaten dagegen ergibt die Rechnung, die mit obigem Saldo abschließt, ein Minus. Die Gewinnsumme des Weinberg'schen Stalles beläuft sich nunmehr auf 483495 Mk., so daß, da noch verschiedene größere Meetings ausstehen, die halbe Million sicher weit überschritten werden dürfte. Das Gewinnkonto des Zweijährigen Fels ist durch den Sieg im Herzog von Natibor-Rennen auf 82870 Mk. angeschwollen.

* **Das Mannschaftsrennen über 100 Klm. des Gaues Berlin** vom Deutschen Radfahrer-Bund sah am Sonntag als Sieger in der **Klasse Achter-Mannschaften** den Radfahrerklub Zugvogel-Berlin in 3 Stunden 40 Min. 20 Sek. vor dem Friedenauer Radfahrer-Verein mit 3 Stunden 43 Min. 7 Sek. und den Wanderern-Spandau einlangen; in der **Klasse Sechser-Mannschaften** siegte der Radfahrer-Verein Sport-Berlin in 3 Stunden 40 Min. 4 Sek. vor dem Radfahrer-Verein Hellas-Berlin und dem „Pfeil"-Spandau.

* **Einen interessanten Vergleich** lassen die am Sonntag auf den Sportplätzen Leipzig und Zehlendorf zur Ausführung gelangten 100 Km.-Rennen zu. In **Leipzig** brachte Guignard die 100 Km. in 1 Stunde 9 Min. 32²/₅ Sek. hinter sich, während in **Zehlendorf** — einer neuerbauten 400 Meter-Bahn — der Sieger Huber 1 Stunde 28 Min. 49²/₅ Sek. brauchte. Und bei solcher Zeit wurde Walthour auch noch Zweiter mit 600 m Rückstand.

* **Die neue Radrennbahn in Steglitz** muß in den beiden Kurven bereits jetzt Veränderungen unterworfen werden, weil die Fahrer beim schnellen Durchfahren der Kurven zu viele Stöße erhalten. Die Hoffnungen auf Schaffung einer „Rekordbahn" in Berlin scheinen sich danach nicht erfüllt zu haben.

* **Fußballsport.** In Essen spielte am Sonntag die 1. Mannschaft des „Essener Sportvereins" gegen die holländische Mannschaft „Prinzeß Wilhelmina", Meisterschaftsmannschaft von Ostholland. Das Spiel endete unentschieden mit 3:3 Toren, ein den beiderseitigen Leistungen entsprechendes Resultat. Halbzeit 2:1 für Essen.

* **Alle östreichischen Rekorde geschlagen** wurden bei dem diesjährigen **Bergrennen auf dem Semmering**. Die Strecke ist die gleiche wie für das alljährliche Rad-Bergrennen, nämlich Schottwien-Semmering, 10 km mit 400 m Steigung. Die Sieger erzielten nachstehende Zeiten: Motorzweiräder bis 50 kg: 9 Min. 13¹/₅ Sek. auf Laurin & Klement-Rad; Motorzweiräder bis 65 kg: 9 Min. 4 Sek. auf Puch-Rad; Große Wagen bis 1000 kg: 7 Min. 50⁴/₅ Sek. auf 100pferdigem östreichischen Mercedes (Fahrer Braun).

Aus der Umgebung.

* **Delitzsch**, 19. September. (**Einen Fluchtversuch aus dem Gefängnis**) machte der wegen des mehrfach erwähnten Zwochauer Ueberfalles bekannte Einbrecher **Scharfig**, wurde aber rechtzeitig beobachtet und in Fesseln gelegt. Nachdem es ihm gelungen war, 3 Schlösser an diesen Fesseln zu zerstören, wurde er nach Halle in sicheren Gewahrsam gebracht.

* **Düben**, 19. September. (**Bürgermeistergehalt.**) Durch die städtischen Behörden ist eine Erhöhung des Gehalts des Bürgermeisters derart vorgenommen worden, daß er künftig ein festes, pensionsfähiges Einkommen von 3000 Mk. bezieht. Kämmerer und Sparkassenrendant beziehen hier, wie bereits mitgeteilt, je 2400 Mk.

* **Hettstedt**, 19. September. (**Wilder Radler.**) Der Schulknabe Gustav **Remus** wurde in der Meisbergerstraße von einem Radfahrer im Soldatenrocke umgefahren und erlitt einen Armbruch. Der rücksichtslose Radfahrer fuhr schleunigst davon, nachdem er das Unheil angerichtet hatte. Hoffentlich gelingt es noch, ihn zu ermitteln.

* **Schelldorf**, 19. September. (**Schwerer Unglücksfall.**) Die Frau des Schiffers **Preis** von hier war in ihrer Küche mit Waschen beschäftigt, während ihr sechsjähriger Sohn dort umherspielte. In einem unbewachten Augenblick kletterte der Junge auf den zugedeckten Waschkessel, in dem sich kochendes Wasser befand. Der Deckel rutschte ab, und der Junge fiel in das heiße Wasser und trug **schwere Brandwunden** davon. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Zabakuck**, 19. September. (**Diebstahl.**) Während der Landwirt W. von hier auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt war, wurden ihm aus seiner Wohnung etwa 1400 Mk. gestohlen.

* **Raguhn**, 19. September. (**Gut abgelaufen.**) Ein eigenartiger Unfall hat sich hier auf der Notbrücke am Brückenbau ereignet. Das Pferd eines Möbelwagens stürzte, so unglücklich zwischen Bohle und Geländer, daß es sich nicht mehr erheben konnte. Als das Tier schließlich vom Geschirr befreit war, stürzte es, das Geländer mit sich reißend, zur Brücke hinunter. Merkwürdigerweise erlitt das Pferd nur ganz unerhebliche Verletzungen.

* **Osterfeld**, 19. September. (**Unfall.**) Gestern vormittag ereignete sich am Hotel Reichspost ein Unglücksfall. Dem Maurer **Schmidt** aus Waldau, welcher auf einem Wagen die Rinnegasse herauf kam, wurden plötzlich die Pferde scheu und gingen durch. Kurz entschlossen sprang Schmidt vom Wagen, kam jedoch unglücklicherweise zu Fall und wurde gegen ein vorüber fahrendes schweres Fuhrwerk geschleudert, wobei ihm das Rad direkt unter der Kniescheibe über das Bein ging und dieses fast zermalmte. Herr Dr. Ködderitzsch brachte dem Verunglückten sofort die erste Hilfe.

o **Halberstadt**, 19. September. (**Diebstähle.**) Gestohlen wurde in einem Hause der Spiegelstraße ein Fahrrad Marke „Panther" Nr. 79060. Desgleichen in einem Hause des Neuen Weges folgende Wertpapiere: 1000 Mark Schlesische Dampferkompagnie und 500 Mark Frankfurter Gütereisenbahnaktien mit Coupons.

o **Oschersleben**, 19. September. (**Schwindler.**) Der Bergpraktikant Kurt **Stollberg** aus Helbra stellte sich gestern morgen der hiesigen Polizei, weil er in Huy-Neinstedt sich ein Fahrrad erschwindelte und noch andere Betrügereien sich zuschulden kommen ließ. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

W. **Freyburg**, 19. September. (**Entsprungen.**) Als Polizeisergeant W. aus Laucha 3 Arrestanten ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis abliefern wollte, entsprang ihm einer derselben in der Brückenstraße, lief in die Schützenstraße, wo er einen Arbeiter, der ihn auf W.'s Zuruf aufhalten wollte, zurückschlug, und den mit Buschwerk bewachsenen Schlüster Berg hinan, wo er verschwand. W. hatte zwar die Verfolgung aufgenommen, sie aber bald aufgeben müssen, da er ja auch die beiden andern noch abzuliefern hatte.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Handwerkerausstellung.

Im Mai d. J. sandte der Innungs-Ausschuß Zirkulare mit der Aufforderung, sich an der **Handwerkerausstellung** zu beteiligen, in welcher **nur Erzeugnisse heimatlicher Handwerkskunst und Gewerbefleißes**, sowie neuen **Hilfsmaschinen, Werkzeuge, Halbfabrikate und Rohstoffe für Handwerk und Fachliteratur** zur Ausstellung kommen sollen, um den Beschauern ein wirklich umfassendes Bild dieser Gewerbe zu geben — das ist der Wortlaut der Zirkulare und der Veröffentlichungen vom Mai d. J. Durch diese Veröffentlichung liegt für die Beschauer nicht nur die Vermutung vor, daß sie in der Ausstellung nur **Erzeugnisse heimatlicher Handwerkskunst und Gewerbefleiß** vorfinden, sondern dieser Ursprung der Ausstellungs-Gegenstände war vom Komitee aus zugesichert. In den vorangehenden Interessenten-Versammlungen warnten ehrbare Handwerksmeister vor dem Unternehmen, da dies ohne unlauter zu sein, gar nicht oder nur schwer durchführbar sei. Die Ausstellung wurde eröffnet, die Tageszeitungen berichteten nur lobend über die Ausstellung. Behörden der Provinz und Stadt besichtigten diese und der Magistrat stellte sogar aus Stadtmitteln 1000 Mark dem Komitee zur Deckung der Ausstellungskosten zur Verfügung. Alles wohl nur, um dem Handwerker es zu ermöglichen, unter **voller** Gleichberechtigung in friedlichen Wettbewerb sein Erzeugnis dem kaufkräftigen Publikum vorzuführen, damit für Zukunft der Bedarf mehr aus heimatlichen Erzeugnissen gedeckt wird. Der Zweck ist edel und beachtenswert. Jetzt am Schluß der Ausstellung darf man auch fragen, ist er auch erreicht und ist das gehalten, was mit so großem Tratra in die Welt posaunt ist. Um mich davon zu überzeugen, habe auch ich einen Gang durch die Ausstellung gemacht und ich bin erstaunt, wie gutmütig der heimatliche Michel ist, was er sich nicht alles bieten läßt, wagt denn keiner die Wahrheit zu sagen oder schweigt Alles aus Furcht vor dem Innungsnimbus oder ist jeder Besucher blind? — Mein Bericht mag sprechen und dann mag die Oeffentlichkeit urteilen, sie hat ein Recht dazu, da öffentliche Mittel aus dem Stadtsäckel hierzu bewilligt sind. — Eine Triumphpforte mit der Aufschrift **Handwerks-Ausstellung** sagt dem Beschauer vor dem Eintritt nochmal: „Hier siehst und kaufst Du Erzeugnisse heimatlichen Handwerks — tritt ein in die Hallen des friedlichen Wettbewerbs und staune"; so tat auch ich. — Ich gestehe, daß das gesamte Bild einen recht guten anheimelnden Eindruck macht, jeder hat dekorativ das möglichst beste getan, um seine Ausstellungsobjekte gut zu präsentieren. Hast Du lieber Leser aber nicht den Blick nach oben gehoben, dann ist Dir eine Täuschung erspart geblieben, denn die Säulen des Saales waren zwar recht nett mit rotem Stoff drapiert, hierüber aber geschmacklos bunte Papierblumengirlanden gehängt. Die ausgestellten Gegenstände sind schön, und unverkennbar sind viele Erzeugnisse heimatlicher Handwerkskunst und Gewerbefleiß. Hut ab vor diesen und Anerkennung den Ehrbaren! Da mein Metier zur Möbelbranche gehört, hatte ich für Dekorations- und Zimmereinrichtungen begreiflich größeres Interesse. Wie ich alle die netten Zimmer-Einrichtungen sah, schoß mir die Frage durch den Kopf, da die Herren mir doch alle so wie ihr Geschäft bekannt sind: Warum beziehen diese Herren, da sie doch, wie aus den Tafeln „Eigener Entwurf" usw., selbst so geschickt fabrizieren, doch viele Waggons Möbel von auswärtigen Fabriken? Bei näherer Betrachtung glaube ich manches Bekanntes, das mir von Berliner und anderen Fabriken nach Musterkatalogen offeriert war, wieder zu erkennen. — Herr Pianofortefabrikant Ritter hat in bevorzugter Höhe, der Orchesterbühne, eine Kollektion schöner Flügel und Pianos ausgestellt; auf einem Konzertflügel, der ebenso schön wie . . . . ist und klingt, spielt ein Künstler seine Weisen. Herr Ritter hat es verstanden, sich diesen Platz und Reservatrecht vom Ausstellungskomitee zu sichern, nämlich daß im großen Saal oder Nebenräumen andere Musikwerke nicht aufgestellt und Musikvorträge nicht stattfinden dürfen. Deshalb hat Herr Hoffmann in einem Restaurationszimmer die Ausstellung seiner Instrumente bewirken müssen, und anderen Fabrikanten war deshalb die Beteiligung im friedlichen Wettbewerb ganz unmöglich gemacht. Nach weiterer Wandlung komme ich zu der Ausstellung Masberg, Uhren von der kleinsten bis zur größten, elegant und chick für Tasche bis Salon, in Gold und Silber, die einfache Holzuhr mit Steingewicht bis zur elegantesten Pendale. O Hallesches Handwerk wie bedeutend bist du geworden dachte ich mir. Doch kurz war der Wahn, als ich eine Uhr kaufen und diese sogleich mitnehmen wollte, sagte mir der Verkäufer das ginge nicht an, die müsse erst abgezogen werden, sie sei noch so wie sie aus der Fabrik gekommen sei. Was? wie? fragte ich, ich denke die machen Sie selbst, es soll doch hier nur heimatliches Fabrikat ausgestellt werden? Verstimmt lenkte ich meine Schritte aus diesem Teil der Ausstellung hinaus, bei den Herren-Garderoben-Ausstellungen vorüber. Hier belauschte ich unabsichtlich das Selbstgespräch eines alten Schneidermeisters, der jetzt als Privatmann lebt, sinnend betrachtete er das Knopfloch eines Paletots vor sich hinfragend „was ist das für ein Spinnnez!" und mit Kopfschütteln weitergehend sagte „meine Lehrjungen haben das besser gemacht." Der Aussteller stand in der Nähe und mußte diese Kritik herunter schlucken. Ich versuchte nun im kleinen Saal eine bessere Ueberzeugung zu gewinnen. Rechts vom Eingang hat Herr Tapezierer Hennicke eine einfache aber sehr geschmackvoll gearbeitete Bettstelle mit seiner durch Gebrauchsmuster geschützten praktischen Matratze ausgestellt. Da es doch sonst bei Ausstellung üblich ist, daß die Gewerbe in sich in Gruppen in einem Raum verteilt sind, dachte ich darüber nach: warum Hennicke nicht auch ein Plätzchen im großen Saal eingeräumt erhalten? — Aus diesem Sinnen entriß mich Musik, die von den von Herrn Uhligs ausgestellten Orchestrions usw. herrührte. Um mich zu überzeugen, ob Halle auch wirklich einen solchen Industriezweig aufweist, besichtigte ich die Uhlig'sche Ausstellung. Auf den Orchestrions steht der Name des Erzeugers — „Symphonion"-Kataloge — die Auslagen bestätigten, daß die Orchestrions aus der Symphonion-Fabrik aus Leipzig, die übrigen Musikwerke Hymnophon usw. von Holzweißig aus Leipzig stammen. Lieber Leser, noch eine ganze Reihe weiterer Fälle könnte ich anführen, doch ich will nicht anschwärzen. Nach den aufgezählten Tatsachen wirst Du wohl auch wie ich der Meinung geworden sein, den Namen Handwerksausstellung gebührt dieser Ausstellung nicht. Der Gebrauch dieses Namens läßt Täuschung zu. Die ausgestellten Gegenstände sind nicht in der Gesamtheit heimatliches Handwerks oder Gewerbeerzeugnis. Durch Ausstellung dieser Gegenstände wird unlauterer Wettbewerb getrieben. Ist es wirklich zulässig, daß durch Hergabe von Geldern aus Stadtmitteln dies noch begünstigt wird. Vor nicht allzulanger Zeit riefen Innungsmeister den Kadi an, als größere Gewerbetreibende über den Ursprung der ausgestellten Waren in ihrem Schaufenster falsche Angaben gemacht und erreichten Verurteilung. Unter Zeter und Mordio ist in Interessenten-Verhandlungen über solche Fälle geschrieeen worden. Schutzvereine wurden gegründet, um etwaige Verstöße zu überwachen und Aenderungen zu fordern — hier versagten sie. Daß die Ausstellung nicht nur den Zweck verfehlt, daß sie auch nicht gehalten, was sie versprochen; daß das leitende Komitee gegen Treu und Glauben verfehlt und ein friedliches, gleichberechtigtes Wetteifern heimatlicher Produktion nicht gefördert sondern vereitelt hat und keine Veranlassung vorliegt, dieses Unternehmen durch öffentliche Gelder zu subventionieren, dieser Ueberzeugung werden alle sein, die den Wahrspruch beherzigen „Recht muß Recht bleiben".

Richard Harmann.

* * *

(Wir veröffentlichen den vorstehenden Artikel so wie er uns zugegangen ist, weil darin die Stimmung gewisser Handwerkerkreise zum Ausdruck gebracht wird. Die Ausstellung war ein erster Versuch und ist als solcher nach unserer Auffassung als durchaus gelungen zu bezeichnen. Die Red.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050921038/fragment/page=0002

Auf der Sandbank.

Ein Seemannsgarn von Georg Persich.

(Nachdruck verboten)

Kapitän Felton stopfte die ausgebrannte kurze Pfeife.

„Mein Kommando auf der „Fly"? (Fliege)", meinte er dann. „Aber Sie kennen doch die Geschichte, Freund Jenkins! Die anderen wollen sie auch hören? Well!"

„Hm — also eines Tages erhielt ich Befehl, für einen erkrankten Kameraden die „Fly" zu führen, das Kanonenboot, dem der Schutz der Nordseefischerei übertragen war.

Ich schimpfte nicht schlecht. Dienst ist Dienst, aber ein Unterschied ist doch dabei.

Auf die Herings- und Austernangler aufzupassen, wie ein Konstabler auf alte Marktweiber, hin und her zu jagen, zu verwarnen und zu protokollieren, und bei alledem immer fürchten müssen, daß man solch ein übelriechendes Fahrzeug unversehens in den Grund bohrt — sehr ehrenvoll fand ich das Geschäft nicht.

Aber, wie gesagt, ich hatte den Befehl!

Die „Fly" war hoch bei Jahren und mit dem „Fliegen" ging's schon längst nicht mehr so recht. Doch überholte sie noch ein Segelboot, wenn's nicht unter gar zu steifer Brise lief, und nahm's, wenn's sein mußte, auch noch mit einem Fischdampfer auf. Die schnelle Sorte von heute gab's damals noch nicht. Und mehr verlangte man nicht von ihr.

Mein Stab und meine Mannschaft waren auf ihr Metier eingeduckt.

In kurzem kannte auch ich die verschiedenen Kutter auseinander, die erlaubten und verbotenen Schleppgeräte, Netze, Angelleinen und das sonstige Handwerkszeug und wußte auch in den Vertragsparagraphen ausreichend Bescheid.

Und je mehr ich dahinter kam, um so größeren Spaß machte mir's.

Hatte ich einen Räuber erwischt, so war ich stolz wie Nelson auf Trafalgar, und waren Streitigkeiten mit den Fischereikreuzern anderer Nationalität auszutragen, so hätte Pitt in der Diplomatie von mir lernen können.

Schließlich war's mir ganz lieb, daß ich das Kommando länger behielt, als eigentlich vorgesehen war.

Wenn nur das Wetter nicht so miserabel gewesen wäre!

Kälte und Sturm! Und dann der Nebel!

Man mochte die Augen noch so weit aufreißen, man sah nicht 'ne Schiffslänge weit.

Und das tutete rechts und tutete links und jeden Augenblick konnten wir einen Stoß kriegen, der uns umwarf.

Nach solch' einer Kreuz- und Querfahrt wollten wir den Stationshafen anlaufen, um die leer gewordenen Bunker aufzufüllen.

Wir fuhren und fuhren — die Küstenferne kamen nicht in Sicht. Immer dicker wurde die Nebelwand. Ganz schwarz stand sie vor uns.

Aber ich kannte ja das Fahrwasser, hielt ein mäßiges Tempo ein und ließ fleißig loten.

So schoben wir uns vorwärts.

Da ein Gebrüll von der Lotbank her.

„Stop!"

„Rückwärts!"

Und nochmals — — —

„Mit ganzer Kraft rückwärts!"

Unten in der Maschine waren sie auf dem Posten.

Die „Fly" stampfte und schlingerte.

Nur zu!

Auf einmal ein Knirschen, das mir bis in die Haarspitzen stieg.

Gleich darauf ein Ruck, noch einer — —

Während die Sturzseen über Deck polterten, dachte ich ganz stumpfsinnig:

„Arme „Fly". Nun ist's aus! Nun schlägt Dich Vater Neptun zu Brei. Arme, brave alte „Fly"!"

Die Sandbank, auf der wir saßen, konnte nur die Teufelsnase sein, die verdammte Untiefe, die schon ungezählten Schiffen zum letzten Ankerplatz geworden war.

Ein Leck hatten wir nicht, aber der Kiel stak so fest im Sand, daß keine sechs Schlepper uns los kriegen konnten.

Und an Hilfe war ja kaum zu denken.

Die Dampfpfeife heulte, die Notschüsse krachten — keine Antwort.

Schon lag die „Fly" schräg nach Steuerbord und ich wollte die Boote zu Wasser lassen, ehe es zu spät war.

Da, ziemlich nahe, ein Schuß — nein, ein dumpfer Schlag!

Und noch einer und nach einer Pause ein dritter! Der letzte so laut, daß ich mich orientieren konnte.

Erst hatte ich mich unbändig gefreut — nun bekam ich einen ebenso großen Schreck.

Wir sollten am Ende Gesellschaft auf des Teufels Nasenspitze haben!

Die mußten, nach dem Schall zu urteilen, ja mit voller Geschwindigkeit auf uns zuhalten und änderten sie nicht sofort ihren Kurs, setzten sie sich unfehlbar neben uns auf die Sandbank.

Mir brach der Angstschweiß aus.

Ich rannte nach dem Achterdeck, rannte meinen Wachtoffizier fast über den Haufen.

„Dort!"

Er wies auf zwei matileuchtende Punkte im Nebel. Etwas heller, glänzender wurden sie noch. Aber nun blieben sie auf demselben Fleck. Gott sei gedankt!

Von drüben scholl eine wahre Bärenstimme herüber.

Wir gaben Antwort.

Ob wir abgeschleppt werden wollten?

Um jeden Preis! —

Hm — ja, meine Herren, das weitere ging, als obs ein Kinderspiel wäre.

Hätt's nie für möglich gehalten, daß man so fix an die Trosse gelegt werden könnte, unter solch schwierigen Umständen!

Und kaum wars geschehen, so spannte sich das Drahtseil.

Unserer „Fly" wurden die Glieder gestreckt, daß sie in allen Gelenken krachten. Sie rutschte, richtete sich wieder auf und schwamm und entfernte sich immer weiter von der Sandbank.

Wenn nur die Schraube arbeitete!

Rückwärts, rückwärts — —

Die Trosse los!

„Nordost halb Nord!" kommandierte drüben die Bärenstimme.

In respektablem Bogen steuerten wir um die Hakennase des Teufels herum.

Aber wo waren unsere Freunde in der Not geblieben?

Wir schrien.

Alles still.

Nur ein bläulicher Dunst, wie wenn sich in der Nebelmauer ein Fenster öffnete.

Wir gaben Signale.

Von weit, weit her scholls zurück.

So rasch auseinander zu kommen!

Eigentümlich!

Mein Wachtoffizier aber war einfach wie vorn Kopf geschlagen.

Und als wir nach 'n paar Stunden in den Hafen einfuhren, meinte er:

„Kommandant, wie hieß das Schiff, das uns abschleppte?

„Habe „North" verstanden."

„So war's, Herr Kommandant."

„Kennen Sie das Fahrzeug?"

„Wenn ich mir erlauben dürfte, daran zu erinnern: vor zwanzig Jahren — —"

„Was denn?"

„Vor zwanzig Jahren strandete der Aviso „North" auf der Teufelsnase und ging mit Mann und Maus unter."

„Und Sie glauben —?"

„Daß der „North" uns kameradschaftlich beigestanden."

„Unsinn!"

„Meine Ueberzeugung. Herr Kommandant, meine feste Ueberzeugung!"

„Ich dachte, mein Herr Leutnant sei verrückt geworden, aber mir ließ doch kalt über den Rücken. — —

Na, die Geschichte von dem Gespensterschiff sprach sich herum. Die ganze Besatzung schwor auf den Spuk.

Man wollte gesehen haben, daß das Schiff aus den Wellen emporgetauchte, einige sogar den Namen „North" in Flammenschrift gelesen, und was des phantastischen Zeugs mehr war.

In den Schiffsregistern stellten wir fest, daß nur ein Handelssteamer „North" existierte und der hatte am Tage unseres Erlebnisses in Bombay seine Ladung gelöscht.

Mein Leutnant magerte zusehends ab und zeigte Spuren von Tiefsinn. Ein Hamlet in Marineuniform!

Wie der melancholische Dänenprinz deklamierte er einmal übers andere, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde gäbe, von denen sich unsere Weisheit nichts träumen lasse.

Ich lachte ihn aus, muß aber gestehen, daß ich mir im Stillen doch allerlei Gedanken machte. —

Wie zehn Tage verflossen.

Da wurde ich zum Stationschef befohlen.

Der kramte zwischen seinen Papieren und legte mir dann ein Schriftstück vor.

Ich las, und ein Nebel so dick wie der bei der Teufelsnase fiel mir auf die Augen.

Was war denn das?

Die Rhederei des Schleppdampfers „Forth" liquidierte an Bergungslohn — — es war eine runde Summe!

„Ihr Gespensterschiff!" erläuterte malitiös der Stationschef, dem das hirnverbrannte Geschwätz auch zu Ohren gekommen war. „Forth", der große Seeschlepper, den Ihnen Ihr Glücksstern in den Weg führte. Das Gespensterschiff war auf der Suche nach einem überfälligen Dampfer, als es Ihre Notschüsse hörte. Um sich bemerkbar zu machen, brannte es Kanonenschläge ab, und als Sie wieder flott waren, entzündete es Blaufeuer, um Ihnen die Richtung zu weisen. Aber hier haben Sie schon einen gedruckten Bericht — er reichte mir ein Zeitungsblatt. „Freut mich nur, daß Ihrer Umsicht und der Haltung Ihrer Leute Anerkennung gezollt wird."

Ein Pflaster von Druckerschwärze kann riesig wohltuend wirken, meine Herren, das habe ich bei der Gelegenheit erfahren. Aber verwünscht habe ich den Schlepper doch in dem Augenblick. Das ist nun mal menschliche Dankbarkeit!

Meinen famosen Gespensterseher von Leutnant knöpfte ich mir dann aber vor. Es ist ja geradezu schauderhaft, wie ein gebildeter Mensch an so'n mittelalterlichen Wahnwitz kleben kann. Empfohlen habe ich ihm, sich bessere Gehörapparate anzuschaffen, damit er nicht wieder „North" und „Forth" verwechselt. Ich versichere Sie, daß der selbst den „Fliegenden Holländer" nicht mehr für ein Ding zwischen Himmel und Erde angesehen hat. Und mit dem Holländer hat's doch wirklich 'was auf sich, jawohl, Mister Jenkins, wenn Sie auch noch so kräftig Ihr weißes Haupt schütteln! Es hat 'was damit auf sich, sage ich!"

Uebrigens — wenn Sie sich das Kopfschütteln und Grinsen nicht abgewöhnen können, erzählen Sie sich ein andermal gefälligst selbst Geschichten!

Heda, John! Meine Zeche?" —

Aus der Rechtsprechung.

Auf den Dienstlohn des Arbeitnehmers, den er bei vorzeitiger Entlassung aus dem Dienste zu fordern hat (§ 615 B. G.-B.), muß er sich das innerhalb der betreffenden Zeit anderweit Erworbene auch dann anrechnen lassen, wenn der Arbeitgeber bereits zur Zahlung des vollen Lohnes rechtskräftig verurteilt ist, aber die Gestendmachung der Anrechnungspflicht unterlassen hat. — Urteil des Landger. Magdeburg vom 2. Mai 05.

Wesentliche Eigenschaft eines Hauses ist auch das Recht, die Bebauung des vor dem Hause liegenden Landstreifens zu verbieten. Ein Irrtum des Käufers des Hauses über dieses Recht ist daher ein wesentlicher Irrtum und berechtigt den Käufer zur Anfechtung des Kaufvertrags. Urteil des Reichsger. V. vom 31. Mai 05.

Landgemeindeordnung. § 88 der Landgemeindeordnung bestimmt in Abs. 4 Nr. 7 Abs. 2: „Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche die Gemeinde gegen Dritte verbinden sollen, ingleichen Vollmachten, müssen unter Anführung des betreffenden Gemeindebeschlusses und der etwa dazu erforderlichen Genehmigung oder Entschließung der Aufsichtsbehörde im Namen der Gemeinde von dem Gemeindevorsteher und einem der Schöffen unterschrieben und mit dem Dienstsiegel versehen sein." — Diese Bestimmung läßt unklar, ob die darin vorgeschriebene Form bloß dann Platz zu greifen hat, wenn über Rechtsgeschäfte der fraglichen Art Urkunden errichtet werden, oder ob nicht vielmehr in allen solchen Fällen Urkunden errichtet werden müssen, die dann natürlich die vorgeschriebene Form haben müßten. Letztere Ansicht ist die richtige, wie die Entstehung des Gesetzes ergibt. — Urteil des Reichsger. III. vom 2. Juni 05.

Unfallfürsorgegesetz. Kosten des Heilverfahrens. Der Verletzte hatte zur Vermeidung der Verschlechterung seines Zustandes eine besondere Person nötig, die des Tages mindestens einige Stunden zu seiner Verfügung sein mußte; außerdem hatte er ein besonderes, vom Schlafzimmer seiner Familie getrenntes Schlafzimmer inne; auch dies war ihm notwendig. Das Reichsgericht führt aus, daß die Vorte des Unfallfürsorgegesetzes (vom 13. März 1886) in Anlehnung an die gleichartigen Bestimmungen des Krankenkassengesetzes auszulegen seien. Eine Einschränkung des Begriffes: „Kosten des Heilverfahrens" ist aus dem Gesetz nicht zu entnehmen. Deswegen fallen darunter auch die vermehrte Pflege und die verbesserte Wohnung, sofern nur die Vermehrung und Verbesserung für den Heilzweck notwendig waren. — Urteil des Reichsger. III. vom 23. Mai 05.

* **Schlüsselgewalt.** Rechtsgeschäfte, welche die Frau innerhalb ihres gewöhnlichen Wirkungskreises macht, verpflichten den Mann. Zu diesen Rechtsgeschäften sind auch die Einkäufe von Kleiderstoffen und Putzwaren für den Bedarf der Frau zu rechnen. Die in der sogen. Schlüsselgewalt enthaltene Befugnis der Frau, als Vertreterin des Mannes diesen zu verpflichten, erstreckt sich auf alle den ehelichen Aufwand betreffenden Besorgungen, deren besondere Beschaffenheit nach einer bestehenden Sitte auf eine Erledigung durch die Frau hinweist. Darunter fällt der Kauf nach der Beschaffung ihrer eigenen Kleidung. Die Verpflichtung des Mannes tritt aber nur ein, soweit die für Rechnung und im Namen des Mannes erworbenen Kleidungsstücke nach Art und Zahl der äußeren Gestaltung des Ehelebens entsprechen. Der Maßstab hierfür ist nicht von dem wirklichen wirtschaftlichen Verhältnissen des Mannes herzunehmen, sondern von dem tatsächlichen Zuschnitt des Hauswesens und der äußeren Lebensführung der Eheleute. Der Verkäufer, der sich mit der Frau einläßt, braucht sich also nur zu fragen, ob die Einkäufe der Frau dem tatsächlichen äußeren Auftreten der Eheleute entspricht. — Urteil des Reichsger. IV vom 31. Mai 05.

Pflichtteil. Die in einem Testament enthaltene Bestimmung, daß ein Kind des Erblassers auf den Pflichtteil beschränkt oder von der Erbfolge ausgeschlossen sein solle, besteht sich im Zweifel nicht auf die Nachkommen des Kindes (§ 1924 Abs. 2, 3, § 1938 B. G.-B.) — Urteil des Reichsger. VII vom 19. Mai 05.

Unfall im Gerichtsgebäude. Der Kläger ist im Gerichtsgebäude in dem Loch einer dort liegenden schadhaften Strohmatte hängen geblieben und zu Schaden gekommen. Er verlangt Schadloshaltung vom Justizfiskus; seine Klage ist aber abgewiesen: Die Organe des Justizfiskus, für die er im vorliegenden Fall gemäß §§ 31, 89 B. G.-B. haften würde, sind der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt. Diese hatten freilich beim täglichen Betreten der Matte bemerkt, daß sie sich allmählich abnutze, hatten aber von der schadhaften Stelle nichts gewußt. Ein eigenes Versehen liegt also bei ihnen nicht vor. Sie hatten aber die besondere Aufsicht über die Matte dem Kastellan und dem Obersekretär übertragen. Nach bei dieser Auswahl kann ihnen kein Versehen zur Last gelegt werden. Es kann dem Landgerichtspräsidenten und dem Ersten Staatsanwaltschaft nicht zugemutet werden, sich jedesmal selbst von der Beschaffenheit des Gebäudes in allen seinen Teilen zu überzeugen. Wollte man aber auch annehmen, daß sie wenigstens verpflichtet gewesen wären, die täglich von ihnen betretene Matte ab und zu auf ihre Beschaffenheit hin anzusehen, so müßte doch noch hinzukommen, daß das Loch, das den Unfall verschuldet hat, von ihnen hätte bemerkt werden müssen. Dies aber ist nicht festgestellt; vielmehr kann der Zustand der Matte sehr wohl erst von einem Tag zum anderen gefahrdrohend geworden sein. — Urteil des Reichsger. VI vom 22. Mai 05.

Getrenntleben von Eheleuten. Ein Vertrag zwischen Ehegatten, welcher der Frau gestattet, nach ihrem freien Belieben und ohne Rücksicht darauf, ob ihr ein gesetzlicher Grund zur Seite steht, dauernd von dem Manne getrennt zu leben, ist nichtig, denn die Verpflichtung der Ehegatten zur ehelichen Lebensgemeinschaft kann nicht durch Vereinbarungen der Eheleute aufgehoben oder eingeschränkt werden. — Urteil des Reichsgerichts IV. vom 29. Mai 05.

Erheblichkeit eines Mangels. Hausschwamm. Für die Erheblichkeit oder Unerheblichkeit eines Mangels der gekauften Sache ist nicht entscheidend, ob sich der Mangel im gegebenen Falle leicht und billig beseitigen läßt; vielmehr ist entscheidend die Art des Mangels. Beim Hauskauf ist nach Ansicht des Reichsgerichts der Hausschwamm unter allen Umständen ein erheblicher Mangel, mag auch seine Beseitigung im gegebenen Falle mit verhältnismäßig geringen Kosten geschehen können. — Urteil des Reichsger. V. vom 15. April 05.

Unfall auf der Eisenbahn. Verjährung. Ein Reisender ist, weil der Zug auf ein Hindernis auffuhr, mit dem Kopf gegen ein Fenster geschleudert und verletzt. Er fordert Schadensersatz, aber erst nach einigen Jahren. Seine Klage ist abgewiesen, weil der Anspruch verjährt sei. Nach dem Reichshaftpflichtgesetz verjähren derartige Ansprüche binnen 3 Jahren. Nun könnte allerdings der Anspruch noch auf einen Vertrag gestützt werden, nämlich auf den Beförderungsvertrag, und vertragliche Ansprüche verjähren in der Regel in 30 Jahren. Der Beförderungsvertrag ist aber als ein Werkvertrag aufzufassen, ein Vertrag, der die Eisenbahn verpflichtet, einen bestimmten Erfolg zu liefern, nämlich die Hinschaffung einer Person von einem Orte an einen anderen. Ist aber der Vertrag ein Werkvertrag, so treffen auf ihn auch die für solche gegebenen Verjährungsfristen zu, und die Verjährungsfrist für mangelhafte Ausführung des Vertrages beträgt nur 6 Monate (§ 638 B. G.-B.). — Urteil des Reichsger. VI vom 19. Juni 1905. Man darf also bei Geltendmachung solcher Ansprüche nicht zögern.

Erheblichkeit eines Mangels. Rücktritt vom Vertrage ist nur statthaft wegen erheblicher Mängel, nicht dann, wenn die Rüge des Mangels mit Rücksicht auf dessen Geringfügigkeit gegen Treu und Glauben verstoßen würde. Das Reichsgericht hat aber bereits wiederholt, und zwar insbesondere inbezug auf den Hausschwamm, ausgesprochen, daß ein Sachmangel, der an sich erheblich ist, nicht dadurch zu einem jeden Gewährleistungsanspruch ausschließendem geringfügigen Mangel im Sinne des § 459 Abs. 1 Satz 2 B. G.-B. werde, daß zur seiner Beseitigung nur ein verhältnismäßig geringer Kostenaufwand erforderlich ist. — Urteil des Reichsger. V vom 3. Juni 1905. — Hiernach erachtet das Reichsgericht den Hausschwamm für einen an sich erheblichen Mangel.

Gelegenheitskauf, verbindlich bis 6. Oktober.

Diese und die kommende Woche werden wieder zum Verkauf gestellt 12 000 Thüringer Wetterhäuser, das Stück zu **98** Pf.

2 Stück M. 1.95
5 Stück M. 4.75
25 Stück M. 22

Unter 2 Stück werden nicht versandt.

Thüringer Wetterhaus mit Starkasten u. grossem Thermometer: kommt der Mann mit dem Regenschirm aus dem Haus, so gibt es schlechtes Wetter; kommt die Frau heraus, so gibt es gutes Wetter; halten sich Mann u. Frau im Hause auf, so ist das Wetter sehr ungewiss.

Dieses Jahr sehr billig: Obstbäume, Blumenzwiebeln, Rosen, Beerenobststräucher, Araucarien, Zimmerschmuck-Tannen.

Man verlange umsonst den gesamten Katalog von den Gärtnereien Peterselm, Hoflieferanten, Erfurt.

Heirat wünscht Waise, 28 J., mittelgr., blond, Verm. 200 000 M., m. Herrn, wenn auch ohne Vermög., jed. makell. Vorleb. Angeb. u. **„Pidos", Berlin, Postamt 18.**

Wer **reiche Heirat** wünscht, erhält sofort gr. Auswahl v. Damen mit 3—220 000 Mk. Vermögen. Senden Sie nur Adr. an **„Veritas", Berlin N. 39.**

Wratzke & Steiger
Hoflieferanten
Juweliere und Edelschmiede
Königl. Griech. Hoflieferanten. **Halle a. S.,** Poststr. 8.

Amor
Das beste Metall-Putzmittel.
Ueberall zu haben in Dosen a 10 Pfg.
Fabr. **Lubczynski & Co., Berlin NO.**

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau. Elektrotechnik. Papiertechnik. Automobiltechnik. Progr. kostenfrei.
Chauffeur-Kurse.

Rat in Frauenleiden
gibt diskret Frau **Ebstein, Berlin,** Dessauerstr. 16, II.

Schaufenstergestelle. Fleischerladeneinrichtungen. Kontrollkassen.
B. H. Zimmer, Jägerplatz 34. Tel. 632.
Räumen wird angenommen. Graseweg 3, II.

Zu mieten gesucht
Wohnungen, Geschäftslokale, Häuser, Villen usw. Derartige Anzeigen unter Chiffre besorgt für alle Zeitungen und Zeitschriften zu deren Original-Zeilenpreisen die Annoncen-Expedition von
Daube & Co. G. m. b. H.,
Magdeburg, Breiteweg 184.

Privat-Leihamt Alter Markt 30.

Aufrichtiges Heirats-Gesuch.
Besitzer eines gutgehend. Geschäftes, mit gutem Einkommen, in reizendem Waldstädtchen Thüringens, 30 Jahre alt, ev., m. Figur, aufrichtiger Charakter, wünscht sich baldigst mit vermögender Dame, von 22—30 J., zu verheiraten. Damen ohne Vermögen, deren Angehörige werden gebeten, Offerten zwecks Einleitg. zum Korresp. unt. Z. 6530 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. Strenge Diskretion zugesichert u. verlangt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050921038/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind die Promenaden-Anlagen in hiesiger Stadt, namentlich in der Poststraße, durch freiumherlaufende Hunde wiederholt stark beschädigt worden. Nachstehender Auszug aus der Polizei-Verordnung vom 15. Juni 1893 wird daher erneut in Erinnerung gebracht:

§ 1. Hunde müssen außerhalb des Gehöftes ihres Besitzers stets in gehöriger Aufsicht gehalten werden. Letztere wird nur dann als genügend angesehen, wenn ein Begleiter zugegen ist, welcher den Hund in Ruf- und Sehweite hält und zugleich geeignet ist, demselben zur Folgsamkeit zu nötigen.

§ 2. Auf den öffentlichen Promenaden, sowie in den an solche angrenzenden Straßen und Straßenteilen dürfen Hunde überhaupt nicht frei umherlaufen, müssen vielmehr daselbst an einer höchstens 1 m langen Leine geführt und vom Betreten der Rasenplätze und Anpflanzungen abgehalten werden.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden in den Fällen der §§ 7 und 10 an dem Führer des Hundewagens, in allen anderen Fällen an dem Besitzer des Hundes bezw. demjenigen, welcher den letzteren zur Beaufsichtigung und Wartung übernommen hat, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Außerdem können Hunde, bezüglich derer die Vorschriften der §§ 1, 2 und § 3 Absatz 1 nicht beachtet sind, durch die von der Polizei-Verwaltung beauftragte Person oder durch deren Leute aufgegriffen werden, und erfolgt die Rückgabe eines solchen Hundes an den Besitzer nur innerhalb der nächsten 5 Tage gegen Zahlung von 3 Mark Gebühren. Findet dagegen die Einlösung des Hundes innerhalb dieser Frist nicht statt, so geht der Anspruch auf dessen Rückgabe verloren und wird Auftrag zu dessen Tötung gegeben.

Halle a. S., den 17. April 1905. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die am 19. März 1882 zu Gramschütz geborene unverehelichte Dienstmagd **Marie Synok**, zuletzt in Daehne aufhältig gewesen, ist am 23. April 1905 im hiesigen Königlichen Entbindungs-Institut von einem Kinde weiblichen Geschlechts namens **Gertrud** Marie entbunden worden.

Nach dem Verbleib der p. Synok und des Kindes derselben ist bis jetzt vergeblich geforscht; es wird daher um Ermittelung des Aufenthaltsortes der Genannten gebeten.

Halle a/S., den 9. September 1905. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Nach § 120 der Reichs-Gewerbe-Ordnung sind die Gewerbeunternehmer verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren.

Diese Bestimmung wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandlungen nach § 150, Ziffer 4 der Reichs-Gewerbe-Ordnung zu bestrafen sind.

Halle a. S., den 15. September 1905. **Die Polizei-Verwaltung.**

Ausschreibung.

Die Lieferung von **250 Tonnen Portland-Zement** zu dem Neubau der Sanitätsanstalt auf dem städtischen Schlacht- u. Viehhofe in Halle a. S. soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Sonnabend den 23. September, nachmittags 5 Uhr

im Sekretariat, Zimmer Nr. 23 des Wagegebäudes, einzureichen. Die Bedingungen liegen im Zeichensaal, Zimmer Nr. 37 des Hochbauamts, zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 18. September 1905.

Städtisches Hochbauamt. Nehorst.

Hallescher Hilfsverein
für die protestantische Bewegung in Oesterreich.

Donnerstag d. 21. September abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im grossen Saal der Kaisersäle.

Allgem. Gesang, Ansprachen, **Vortrag des Herrn Kirchenrats und Superintendenten D. Meyer aus Zwickau** über das Thema „Protestantische Aussichten", Motetten, vorgetragen von der „Ulriciana" unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn Musikdirektor Hache.** Der Eintritt ist frei. Programme am Eingang 10 Pf.

Alle unsere **evangelischen** Mitbürger mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Stoff-Reste

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

Kaufhaus I. Ranges.

Jede Hausfrau kann in wenig Minut. die schönsten, schmackhaftesten u. billigsten Königskuchen, Vanillekuchen, Sandkuchen, Napfkuchen mit u. ohne Mandeln od. Rosinen ohne weitere Zutaten herstellen mit Markó's fertiger Kuchenmasse „Blitz" ges. gesch. Erfolg überraschend, garant. haltbar. Zu haben in jed. bess. Kolonial- u. Delikatessengesch. Wo nicht, vers. Probe-Postkolli 6 Cart. sort. fr. geg. Nachn. M. 3, 10 Cart. M. 5. Theod. Rudolphi, Konditor, Der allein. Fabrik. Stolberg, Harz.

Franz Wolff, Färberei u. chem. Waschanstalt.

Konkurrenzlose Ausführung. Rücklieferung innerhalb 3 Tagen.

6 eigene Läden.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Donnerstag den 21. Septbr. 1905.

8. Vorstellung im Abonnement. 4. Viertel. Beamtenkarten gültig.

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Der Strom.

Drama in 3 Akten von Max Halbe.

In Szene gesetzt vom Regisseur Walther Sieg.

Personen:

Frau Philippine Doorn	Rosa Laßner-Hagedorn.
Peter Doorn, Gutsbesitzer und Deichhauptmann	Joh. Heinz.
Heinrich Doorn, Strombaumeister	Hans Robius.
Jakob Doorn	Wilh. Dohme.
Renate, Peters Frau	Irma Scarla.
Reinhold Ulrichs	Walther Sieg.
Hanne, Dienstmädchen	Annie Saldern.

Die Handlung spielt an der Weichsel. Der 1. Akt an einem Februar-Sonntag, die beiden anderen 10 Tage später am Nachmittag und Abend.

Nach dem 2. Akt längere Pause.

Freitag: **Sein Alibi.**

Neues Theater.

Direktion: **E. M. Mauthner.**

Donnerstag den 21. Septbr. Abends 8°.

Dame von Maxim.

Freitag: **Josefine Martens.**

Stadt-Theater Leipzig.

Donnerstag den 21. September 1905.

Neues Theater.

König Ottokars Glück und Ende.

Altes Theater.

Madame Sherry.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Donnerstag den 21. September 1905.

Leipziger Schauspielhaus.

Die Räuber.

Theater am Thomasring.

Comtesse Guckerl.

Walhalla-Theater.

Dir. **Otto Herrmann.**

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Glänzendes Variété-Programm.

Auftreten nur erstklassiger Künstler.

u. a.: **Les Figinis** mit ihrer sensationellen akrobatischen Neuheit.

The Great Barra-Troupe, amerikan. Militär-Musikal-Akt.

Carl Bretschneider, Original-Gesangs-Humorist.

Duo Paulus, die besten Holländischen Duettisten.

La belle Astoria and **Her 2 American Star Negro-Danzers** und der anderen 6 Attraktionen.

Café Roland.

Täglich Konzert.

Ungarische Kapelle

— Dir. **Puja.** —

Anfang 7½ Uhr abends.

Bier-Palast.

Täglich **Konzert** berühmter **Damenkapelle.**

Anfang 7 Uhr.

Restaurant z. Krokodil,

Albert Dehnestraße 1 (gegenüber vom Justizgebäude).

Zu dem am 21. September stattfindenden

Einzugs-Essen

laden Freunde u. Bekannte höflichst ein

A. Fischl. Gustav Oldenburg.

Café Rheingold

Henriettenstraße 37,

Nähe der Geiststraße.

Neue Bedienung.

Gespanne zum Steinefahren nimmt an Ziegelei Rittergut Passendorf.

Kaisersäle.

Freitag den 29. September, abends 8 Uhr

einmaliges Gastspiel

Isadora Duncan,

Tanz-Idyllen mit Orchester.

Billets M. 6, 5, 4, 3, 2, 1 in d. Hofmusikalienhandl. H. Hothan, Gr. Steinstr.

Heidekrug.

Freitag den 22. September cr.

Schlachtefest.

Den Herren Wirten empfiehlt

ff. Lichtenhainer.

Friedr. Günther, Bierbrauerei.

Telephon 361.

Wer hochfeine, hausschlachtene Wurst

aus frischem Schweinegut kaufen will, bemühe sich zu

Bernhard Borgis, Domplatz 10. Fernspr. 1833.

Jeden Montag und Donnerstag: Grosses Schlachtefest.

Früh v. 9 Uhr: Wellfleisch mit ff. Sauerkohl. Bratwurst u. geh. Fleisch, von 5 Uhr die feinste frische Rot-, Leber- u. Schwartenwurst, a Pfund nur 1 Mk.

Ziehung **27.—30. September** in Berlin.

Wohlfahrts-Lose à 3 M. 30 Pf. zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. Porto u. Liste **30 Pf.** extra.

Hauptgewinne **75000, 50000, 25000** u. s. w.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar

empfiehlt das Bankgeschäft

Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.

Telegr. **Glücksmüller.**

Beinkrankheiten aller Art

heilt fast schmerzlos ohne Operation und Berufsstörung

Dr. med. Strahl, Hamburg, 97e, Gr. Allee 10.

Man verlange die Broschüre: „Wie heile ich mein krankes Bein selbst?" Zusendung erfolgt gratis u. franko. Aerztlich geleitete Institute: **Hamburg,** Gr. Allee 10, und **Berlin,** Friedrichstr. 105a, **München,** Bayerstr. 29.

Schutzmarke. Auswärts brieflich Behandlung nur durch **Hamburg.**

Heute **Mittwoch** ist eine **bedeutende Auswahl allerbester hochtragender** und **neumilchender**

Kühe

preiswert bei mir zum Verkauf eingetroffen.

S. Pfifferling, Halle a. S., Franckestr. 17.

Fernruf 288.

Sichere festbegründete Kapitalsanlage.

Wollen Sie **Ihr Kapital mit 8—9%** schon jetzt verzinsen, mit **regelmässiger vierteljährlicher** Gewinnverteilung und baldiger Erhöhung des Gewinnes? Dann verlangen Sie Prospekt E. von **Weltner, Dunn & Wisner, Berlin W.,** Jägerstr. 63.

G. Frauendorf

Tapeten Fernsprecher 2341. Schulstrasse 3/4. **Linoleum**

in allen Preislagen, aparte Neuheiten! ständiger Eingang von Neuheiten.

Rester werden zu minimalsten Preisen abgegeben.

Schusswaffen,

vorzüglich schiessend, **5 Jahre Garantie,** als: Doppelflinten, Büchsflinten, Drillinge, automat. Repetier-Schrotflinten, System Browning, Hirsch- und Scheibenbüchsen, Teschings, Luftgewehre, Revolver, automatische Repetierpistolen, Gerätschaften u. Munition liefert am besten und zu billigsten Preisen die **Gewehrfabrik H. Burgsmüller** in **Kreiensen** (Harz) 242.

Hauptkatalog an jedermann gratis und franko.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest.** W. Müller, Karlstraße 28.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest.** M. Müller, Marthastraße 31.

Morgen Donnerstag früh **Schlachtefest.** Walter Sonntag, Harz 29.

Morgen Donnerstag — **Schlachtefest.** — Franz Hanf, Naumburgerstraße 11.

Restaurant — Café **Kaiser Friedrich,** am Friedrichplatz. Bes.: **Otto Menzel.** Bürgerl. Familien-Verkehr. I. Kulmb. Aktien-Bierbrauerei 1/10 Liter 20 Pfg., München. Paulaner Bierbrauerei 1/10 Liter 20 Pfg., Pilsner hiesiger Feldschlößchenbrauerei, 1/10 Liter 15 Pfg. Wein u. Kaffee weiß 30, rot 40 Pf. Kaffee 15 Pfg., ff. Liköre. Französ. Billard.

Grabdenkmäler jeder Art besorgt billig **Alb. Lange, Schülerstr. 37.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050921038/fragment/page=0004